

Eigenzeit-Konzept für alle Begabungen gegen Stress und Gewalt

Eltern hochbegabter Kinder erleben immer wieder, dass das Schulsystem in Deutschland ihren Kindern nicht gerecht wird.

Unterschiedliche Kinder brauchen unterschiedlich viel Zeit und unterschiedliche Hilfestellungen, um ein Ziel zu erreichen. Bislang gab es zur Vermeidung von Unterforderungen nicht viel mehr als außerschulische Kurse und die Möglichkeit, Klassen zu überspringen. Dabei werden die Kinder in der Regel völlig alleine gelassen mit der Aufgabe, von einem Tag auf den anderen ein Schuljahr nach zu holen. Sie werden aus der Klassengemeinschaft gerissen und zu Mitschülern gesteckt, die deutlich älter sind als sie selbst. Dabei kommen bei mehrmaligem Springen und Sitzenbleiben leicht 5 Jahre Altersunterschied zu Stande.

Das hier vorgestellte neue Schulkonzept vermeidet diese Probleme und versucht allen Kindern in ihren unterschiedlichen Begabungen gerecht zu werden. Die Anregung dazu kam uns bei einem Schulbesuch in der Schweiz. In der „Schule für Beruf und Weiterbildung“ in Romanshorn am Bodensee wird ein Konzept verfolgt, das auf die Ideen von Maria Montessori zurückgeht und von den dortigen Pädagogen weiterentwickelt wurde. Die Kontaktadresse steht am Artikelende.

Die Version, die ich im Folgenden vorstellen möchte, ist noch eine weitere Modifikation, die sicherlich Hoch- und Minderbegabten noch besser gerecht wird:

Klassenverbände:

Wer mit dieser Schule gleichzeitig beginnt, bildet eine Klasse. Die Klasse trifft sich in den ersten beiden Schulstunden jedes Tages. In diesem Rahmen werden Schwierigkeiten besprochen, aktuelle Themen diskutiert und Feste und Ausflüge geplant. Im Unterricht gibt es Sport, Kunst, Musik und Lernmethodik. Dies ist das Forum in dem jeder nach der Reihe über ein mit dem Klassenlehrer abgeprochenes Thema ein Referat hält. Es gibt die Möglichkeit, die Fremdsprachenkenntnisse in der Kommunikation zu üben. Dies ist also das Forum, um Sozialverhalten zu erlernen.

Diese Klassen bleiben die gesamte Schulzeit zusammen und werden nicht durch „Sitzenbleiben“ oder „Springen“ zerrissen. Bei den älteren Jahrgängen werden die Schülerzahlen nur geringer, dadurch dass einige Schüler ein paar Jahre früher Abitur machen als an-

dere. Die soziale Kontinuität bleibt gewahrt und die Angst vor den Stigma des Sitzenbleibens entfällt.

Davon getrennt und zunehmend unabhängig geschieht der Wissenserwerb:

Wissenserwerb:

Zu jeder Wissensseinheit gibt es eine Einführung von ungefähr 20 Minuten. Anschließend arbeitet jeder das bereitgelegte Material eigenständig durch. Ist er damit fertig, macht er eine Klausur unter Aufsicht in einem speziell nur dafür eingerichteten Raum. Dann nimmt er sich einen neuen Themenbereich vor. Jeder Schüler bekommt zum Schulanfang eine Übersicht über die Themenbereiche, die für alle Schuljahre vorgesehen sind. Wer mit allem fertig ist, macht die standardisierten Abiturprüfungen (bzw. Mittlere Reife) egal wie alt er ist.

In Romanshorn werden die Einführungen von Lehrern gehalten, es wäre jedoch auch sehr gut denkbar, diese als Video oder Lernprogramm zu sehen, um den zeitlichen Rahmen noch individueller gestalten zu können. Die Lehrer würden sich dann nur auf die für alle Beteiligten deutlich angenehmere Rolle des Ansprechpartners bei Schwierigkeiten zurückziehen.

Das von jedem zu bearbeitende Material sollte nur sehr wenige Übungsaufgaben enthalten, um Hochbegabte nicht zu langweilen. Wer meint, vor den Klausuren noch mehr Übung zu brauchen, kann zusätzliche Übungen machen und auch zur Vertiefung eines Themas steht Material bereit. Schüler, die in der Klausur zu schlecht abschneiden, bekommen weitere Übungsaufgaben und anschließend eine neue Klausur im Themenbereich ab zu schließen. Damit ist gewährleistet, dass jeder den Stoff beherrscht. Es wird vermieden, dass jemand weiter geht, ohne die Grundlagen wirklich verstanden zu haben. Dies ist gerade für schlechtere Schüler ein bedeutsamer Vorteil gegenüber dem bisherigen System, in dem man eine schlechte Note bekommt und die Klasse im Stoff rücksichtslos weiter geht.

Lehrmaterial für den eigenständigen Unterricht gibt es nicht nur in Romanshorn. Für Kinder im Ausland lebender Eltern wird Material zum Selbststudium angeboten von dem Institut für Lernsysteme aus Hamburg (Adresse am Textende).

Was in der Schule nicht beendet wurde darf/sollte als Hausaufgabe mitgenommen werden. Schön aber keinesfalls notwendig wäre eine ganztägige Schule mit Mittagessen und AGs.

Bei dem geforderten Lernstoff handelt es sich natürlich nicht nur um Bücherwissen, sondern unter anderem auch um Ergebnisse von naturwissenschaftlichen Experimenten und Exkursionen, wie es in Praktika an Universitäten gehandhabt wird.

Abschlüsse:

Dieses selbstgesteuerte Lernen bereitet besonders gut auf die ständig wechselnden Anforderungen der modernen Berufswelt vor, in der überall ein lifelong learning gefordert wird. Als Vorbereitung auf die internationale Verflechtung sollte als Abschluss zusätzlich zum Abitur ein Baccalaureat angeboten werden.

Ein weiteres Angebot ist mir besonders wichtig für etwas zerstreute und lebensuntüchtige Hochbegabte: Damit sie nicht zur Vermeidung von Unterforderung die Schule unnötig schnell durchlaufen und beim Abschluss sehr jung sind, sollten sie auch die Möglichkeit haben, in der Schulzeit an der Fernuniversität Kurse zu machen, die für ihr Studium angerechnet werden. An einigen Universitäten gibt es ja schon erfolgreiche Ansätze dazu.

Anreize zum stetigen Lernen:

Wer die Freiheit hat, sich seine Zeit selbst ein zu teilen, kann in Versuchung kommen, sich hängen zu lassen. Dagegen hilft der positive Wettbewerb im Leistungsvergleich, der gleichzeitig auf die berufliche Situation vorbereitet. Nun ist ja Leistung definiert als Arbeit pro Zeit. Beim Abitur hat jeder den gleichen Stoff durch gemacht und dafür unterschiedlich viel Zeit gebraucht. Daraus kann man die Leistung berechnen. Derartige Leistungsberechnungen für kürzere Zeitintervalle wie Wochen und Monate dienen als Anreiz zum stetigen Lernen. Jeder erfolgreich absolvierte Themenbereich gibt eine dem Umfang entsprechende Anzahl von Lernpunkten, die im Verhältnis zur Zeit gesetzt werden.

Im Zeitalter der EDV wird permanent für jede Klasse eine Geschwindigkeitsliste erstellt, in

der für jedes Fach gesondert die Lerngeschwindigkeit der einzelnen Schüler aufgeschlüsselt ist. Dabei werden ganz bewusst nicht die schnellsten besonders herausgehoben und prämiert, sondern gerade die schwachen zum permanenten Wettstreit untereinander herausgefordert. Wenn man in einem Fach von einem anderen überholt wird, versucht man das entweder in diesem oder in einem anderen Fach wett zu machen.

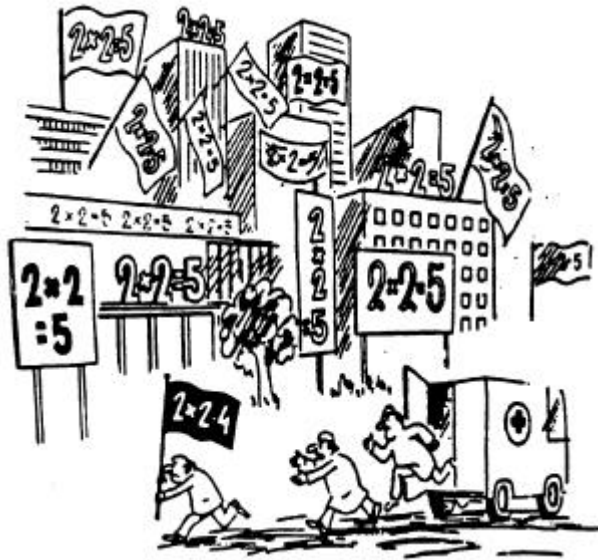
Außerdem ermöglicht das System ganz bewusst, dass gute Schüler von schlechten überholt werden können, da es sich bei den angegebenen Daten um Geschwindigkeitswerte handelt: Ein guter Schüler, der im Stoff ein paar Jahre weiter ist als der schlechte, kann von diesem überholt werden, wenn der seine Geschwindigkeit steigert, obwohl er stofflich immer noch dem schlechteren voraus ist. Das fördert permanentes Lernen. Dabei ist natürlich klar, dass dieser Wettbewerb keine harte Konkurrenz darstellt, weil man die Lerngeschwindigkeit für recht unterschiedlich anspruchsvolle Themenbereiche ermittelt. Damit lernt man neben dem Überholen auch das überholt werden.

Zusätzlich zur Lerngeschwindigkeit kann auch die Note der Themenabschlussarbeit veröffentlicht werden, um die Präzision des Arbeitens zu erfassen. Selbstverständlich gibt es Lernpunkte nicht nur für die im Lehrplan vorgeschriebenen Inhalte, sondern auch für Kurse, AGs und Exkursionen, die von Lehrern zusätzlich angeboten werden zur Vertiefung aktueller Themen sowie für die Kurse an der Fernuniversität.

Klassenbildung:

Auf Grund vieler bitterer Erfahrung von Springerkindern möchte ich den Schulleitern, die mehrere parallele Klassen zusammenstellen noch ein paar wichtige Gedankengänge ans Herz legen. Dies gilt insbesondere für weiterführende Schulen und lässt sich besonders gut in Internaten realisieren. Bisher werden Klassen meistens zusammengestellt nach Wohngebieten. Das hat zur Folge, dass die Kinder einer Klasse sich im Alter unter Umständen um 5 Jahre unterscheiden, weil in konventionellen Grundschulen manch einer früher eingeschult wurde und Klassen übersprungen hat und andere Kinder Klassen wiederholt haben. Quasi natürlicher Weise ergibt sich ein Hassgefühl der Wiederholungskinder und der Versetzungsgefährdeten auf die Springer-

kinder. Dies hat in den meisten Fällen körperliche Misshandlungen oder Psychoterror gegen Hochbegabte zur Folge (die meist in Körpergröße und Anzahl unterlegen sind). Wenn irgend möglich sollten diese beiden Gruppen nicht in eine Klasse kommen, und wo das nicht möglich ist, sollten die Lehrer bewusst auf Sicherheitsabstände achten.



Dass eine Trennung verschieden begabter Schüler in verschiedenen Klassen unter einem Dach gut geht, beweist die Jugenddorf-Christophorusschule in Königswinter, wo die Klassen a und b Realschulklassen und die Klassen c und d Gymnasialklassen sind. Die Klasse e ist für Hochbegabte und leistungsstarke Gymnasiasten. Eine derartige Sortierung passt auch gut zu dem oben genannten Konzept, da auf diese Weise ähnliche Kinder mit ähnlicher Geschwindigkeit in eine Klasse kommen. Sie würden auch beim Wissenserwerb stärker zusammen halten. Wo eine Trennung dieser Kinder in verschiedene Klassen nicht möglich ist, wirkt das oben genannte System auch konfliktmindernd, da jeder in seiner eigenen Geschwindigkeit lernt, was den Hass abbaut dadurch, dass niemand fürchten muss sitzen zu bleiben. Im Klassenverband wird somit die soziale Ausgrenzung an beiden Enden der Skala verhindert und im Wissenserwerb werden die beiden Gruppen automatisch getrennt.

Gewaltminderung:

Zusätzlich zu der gewaltarmen Struktur sollten auch im Klassenverband Kurse stattfinden, die gewaltfreie Wege des Miteinanders einüben. Dazu gehört die Ausbildung als Streitschlichter, der im Streitfall mit den beiden Parteien einen separaten Raum aufsucht und nur die Aufgabe hat, die Wünsche

und Gefühle einer Partei der jeweils anderen plausibel zu machen, damit beide Seiten eine Lösung finden. Auch ein soziales Praktikum könnte zum Beispiel in der Klasse 9 stattfinden. Den Schulanfängern sollten ältere Schüler zugeordnet werden, die in Problemsituationen helfen können.

Wer trotz all dieser Angebote nicht sozial integrierbar ist und sich nachhaltig nicht an die Regeln hält, wird von der Schule verwiesen. Allerdings dürfte das bei diesem Konzept besonders selten vorkommen.

Volkswirtschaftliche Vorteile:

- Das vorgestellte System führt zu jüngeren Abiturienten, die das Selbststudium gewohnt sind. Das macht sie international konkurrenzfähiger.
- Wer bereits an der Fernuniversität studiert hat, benötigt keinen Studienplatz mehr.
- Durch Abnahme der Schülerzahl in den höheren Klassen bei früherem Abitur verbessert sich das Lehrer – Schülerverhältnis, so dass die Effizienz steigt. (Stellenstreichungen sind natürlich auszu-schließen)
- Als neue Fächer sollten in den Lehrplan Fächer des Lebensmanagements aufgenommen werden wie Lernmanagement, Zeitmanagement, Gesundheitsvorsorge, Versicherungswesen, Steuerrecht ...

Unsere Forderung als Deutsche Gesellschaft für das hochbegabte Kind sollte sein, in jeder größeren Stadt eine solche Schule zu etablieren als Angebot für jedermann, das sicher insbesondere von hochbegabten Kindern genutzt werden wird.

In so einem kurzen Entwurf kann natürlich nicht alles zur Sprache kommen, was dazu bedacht werden sollte. Daher bin ich jedem sehr dankbar, der zur weiteren Diskussion darüber beitragen möchte und erbitte Antworten unter:

ClaraDenker@aol.com
Briefe richten sie bitte an die Redaktion.
Schule für Beruf und Weiterbildung
am Schlossberg
Hafenstraße 46
CH-8590 Romanshorn/Schweiz
Tel.: 0041 -71 -463 -4679 oder -6277
Fax: 0041 -71 -4611557

Institut für Lernsysteme GmbH
Doberaner Weg 20
22143 Hamburg